



Bräuche



Barbarazweige

Am Festtag der heiligen Barbara, dem 4. Dezember, schneidet man traditionellerweise Zweige von Obstbäumen, bevorzugt von Kirschbäumen, und stellt sie in einer Vase mit Wasser auf ein Fensterbrett. Glückbringend sind dann die Knospen und Blüten, wenn sie um den Heiligen Abend auf den Barbarazweigen aufblühen. TIPP: Falls es vor dem 4. Dezember noch keinen Frost hatte, dann sollte man die Zweige vor dem Einwässern über Nacht in das Gefrierfach legen, dann blühen sie auch wirklich auf.

Luzia

Lange galt die Nacht des 13. Dezember als die längste des Jahres (vor der Gregorianischen Kalenderreform 1582). Das erklärt, warum der 13. Dezember Luzia, der Lichtvollen, geweiht ist. Am Lucientag mit Erde und Wasser in einem Teller ausgesäeter Weizen erreicht bis Weihnachten eine Höhe von ca. 20 Zentimeter. Aus dem Wachstum dieser Saat schloss man früher auf das kommende Jahr: Ein Orakel, das sich leicht zu Hause ausprobieren lässt.



Herbergssuche

In der Adventzeit ist das Nachspielen der Herbergssuche von Maria und Josef ein alter christlicher Brauch. Dabei singt man entsprechende Herbergs- und Adventlieder im Wechselgesang. Zwei kleinere Kinder schlüpfen in die Rollen von Josef und der hochschwangeren Maria. Der Vater der Familie mimt meist den abweisenden Wirten, der sie weiterschickt. Das bekannte Lied „Wer klopft an“ ist dafür bestens geeignet. Der Brauch, der auf mittelalterliche Weihnachtsspiele zurückgeht, kann uns auch heute den Sinn von Weihnachten näherbringen.

Räuchern

Ein Brauch, der sich immer größerer Beliebtheit erfreut, ist das Räuchern. Kräuter, Weihrauch, Teile des Palmbuschens oder die Kräutersträußchen, die zu Maria Himmelfahrt gesegnet wurden, werden verbrannt und der dabei entstehende Rauch verteilt sich in den Räumen, wobei er reinigend auf Körper und Seele wirkt. Üblicherweise räuchert man in den Raunächten – zwischen Weihnachten (oder auch ab dem 21. Dezember, dem alten Thomastag) und dem Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Jänner.

